

Sasa Hanten-Schmidt

Tutorial für Einsteiger: Geldwäsche auf dem Kunstmarkt – Profi werden

Jürgen T. Sturany, Prater 2019



In einer Welt mit Verwarentgelten und apokalyptischen Zuständen auf dem Immobilienmarkt (Ahrtal, Mietbremse, Energieausweis) befeuert der Kunstmarkt die Phantasie. Wie zuletzt geht es an dieser Stelle um die Hütchenspielerseele Eby. Sein mittelständisches Mischunternehmen aus Schaustellerei und Geldwäsche soll pandemiefest werden. Auch wenn sich die Karussells derzeit wieder drehen und die Geldwaschmaschine fast wieder auf Vorjahresniveau tumbelt, ist Eile geboten. Wer weiß, wann die nächste Welle kommt? Also feilt Eby frustrationstolerant und schlitzohrig an einer schlüssigen Strategie für das Gesamtunternehmen. Eby: „Es braucht ein ganzes Dorf, um Geld zu waschen.“ Da schon seine Vorfahren Visionäre gewesen seien, sieht Eby sich als Künstler. Die Expertin hört zu. Denn der Markt hat immer recht.

Beruf mit Glücksversprechen

„Von wegen, Shoppen ist kein Beruf! Schon mal was von Spielerfrau gehört?“, greift Eby unser letztes Gespräch angriffslustig auf. Sein Altargeschenk (vulgo Ehefrau) habe ihn schön runtergeputzt: „Die Studierende hat doch keine Ahnung!“ Giselle (bürgerlich Gisela, Miss Vienna 1998, Anmerkung der Verfasserin) habe eben Hausverstand, poltert er mit Besitzerstolz weiter. Der Wirklichkeitszugang von Gala-Lesern (m/w/d) stößt mir sauer auf. Nicht gut. Ich höre die Stimme meines Coaches: Stimme runter und ohne Hinweis darauf, dass wir das Thema schon hatten, fachlich kontern. Innerlich hebe ich an: „Ein Beruf setzt regelmäßig eine Ausbildung voraus und ist eine Erwerbstätigkeit, die auf Dauer angelegt ist. Spielerfrauen haben unterdessen die niedrigste Lebenserwartung der Welt: unter 30.“ Ich komme nicht zu Wort, denn sogleich folgen Ausführungen von Giselle, die fachlich so fundiert sind, dass ich „Gala lesen“ notiere: „Sammler wirst du mir nicht, denn das sind unglückliche Menschen! Wenn am Losstand einer (m/w/d) die freie Auswahl gewinnt, dann ist er (m/w/d) hinterher immer unzufrieden. Statt sich zu freuen, zum Beispiel über den Plüschtiger, wird dem schielenden Lama und der Salatschleuder, die stehen bleiben mussten, nachgeheult. Nein, Eby! Mangelnde Übersicht und freie Auswahl machen unsicher, und Unsicherheit macht unzufrieden.“ (Siehe: Jens Beckert: Markets from Meaning: Quality Uncertainty and Intersubjective Construction of Value, 2017.) Ein Schwätzchen mit Giselle spart also ein Soziologiestudium. „Sammler sind glückliche Menschen“ google ich und frohlocke, aber nein: Es ist bei Goethe nicht nachweisbar. Plötzlich bin ich sehr müde. Eby fährt putzmunter fort: „Giselle möchte keinen unglücklichen, suchenden Mann, sondern einen findenden, erfolgreichen, zufriedenen. Wo das nicht möglich ist, da ist sie nicht dabei.“ Ein Job, der Laune macht, müsse her. Ich notiere: Zuspruch von der falschen Seite annehmen. Eby bemüht Jonathan Meese: „Der Künstler muss immer Scharlatan bleiben!“, und resümiert siegessicher: „Da sehe ich mich.“ Ich streiche das „falschen“ durch und hänge fest, während Eby nicht zu bremsen ist.



Eby Tusch „goddess and bishop in a bumper car“ 2021

Der Scharlatan, die Ökologie und das Spiel

„Deine Zeit ist begrenzt, also verschwende sie nicht, um das Leben eines Anderen zu leben.“ Ich bin beleidigt. Ich schäme mich. Natürlich meint er nicht mich. Eby unverdrossen: „Das sagt Steve Jobs. Mit meiner Kunst muss das auch so sein. Ich bin ich, und in Sachen Anspruch kann ich klar punkten.“ „Hört, hört“, denke ich und bin der Loser, der abwertend denkt. Das Wort hat der Gewinner Eby: „Ökologie und Spiel sind meine Themen.“ (Vergleiche: Kunstforum 2021, Heft 276: Kunst = Spiel.) Munter plappert er weiter: „Moerser Kirmes, 1927. Der erste Autoscooter. Wer wars? Meine Leute waren es! Familie Tusch aus Krefeld. Pioniere der E-Mobilität. Außerdem: Was ist friedlich, verspielt, romantisch und für alle? Jawohl: ein Kirmesbesuch. Die Kunst ist fertig. Fotos, Installationen, Sound und Performance. Autos, Loseimer, Salatschleudern. Alles fix und fertig signiert und betitelt.“ Geniale Menschen beginnen große Werke, fleißige Menschen vollenden sie (Leonardo da Vinci). Ich bearbeite die Aufnahme von Eby in die Künstlersozialkasse und mache Verträge mit Galerien.

(Wird fortgesetzt.)

Autorin: Sasa Hanten-Schmidt (Dresden/Köln/Wien) ist Rechtsanwältin und öffentlich bestellt und vereidigt als Sachverständige für zeitgenössische bildende Kunst. Ihre Mandanten (m/w/d) sind künstlerisch tätig, sammeln und/oder handeln mit Kunst.